

einer Frauenabtei wie St. Walburg deutscher Kultur und deutschem Volk im Inland und Ausland wurden und noch werden.

2. Die mehr für wissenschaftlich interessierte Kreise bestimmte Festgabe verschiedener Forscher interessiert vor allem in den Beiträgen „Das älteste Walburgbild“ von F. Mader, „Klosterverfassung und Klosterleben in St. Walburg vor der Säkularisation“ von F. Buchner und „Das Kloster St. Walburg und die Frühgeschichte der St. Kümmerisverehrung in Süddeutschland“ von J. Lechner. Zwei der bedeutendsten Äbtissinnen des Klosters gelten die Aufsätze von F. Mader über Adelgundis I. Pettenkofer und von K. Ried über Michaela Morasch, während M. Grabmann aus der reichen Kenntnis mittelalterlicher Theologie einen Aufsatz „Gedanken des Hl. Thomas von Aquin über Jungfräulichkeit und beschauliches Leben“ der Schrift beisteuert.

3. Diese wohl nicht unmittelbar zum Jubiläum gedachte Dissertation reiht sich den beiden genannten Schriften glücklich ergänzend an. Sie behandelt auf teils gedruckte, teils archivalische Quellen gestützt, die von St. Walburg im Jahre 1852 gewagte Gründung der ersten transatlantischen Niederlassung der Benediktinerinnen. Die Arbeit ist äußerst gründlich und bietet eine erstmalige wissenschaftliche Darstellung der Entwicklungsgeschichte der ursprünglich der Deutschenseelsorge ausschließlich bestimmten Benediktinerinnenkonvente in den Vereinigten Staaten. Die Literatur zur Geschichte des Auslandsdeutschtums hat mit M. Bascas Dissertation eine nicht weniger wertvolle Bereicherung erfahren wie die zur benediktinischen Ordensgeschichte. München. W. Mathäser.

Doerr, O., Das Institut der Inklusen in Süddeutschland. Münster, Aschendorff 1934, 8°, 182 S., geh. 8,25 RM.

Die Münchner Doktordissertation behandelt ein fruchtbares, unbetretenes und seltsames Gebiet des ma. Mönchswesens, dessen Bearbeitung von mir schon 1925 in dieser Zeitschrift (S. 244) angeregt wurde. Die Arbeit, die sich in einen allgemeinen (Kap. 1: Entwicklung des Instituts der Inkl. Kap. 2: Das Leben der Inkl.) und einen besonderen Teil (Kap. 3: Das Institut der Inkl. in Süddeutschland) gliedert, ist von einer anerkennenswerten Gründlichkeit. Die Behandlung der einzelnen Inkluserien und Inklusen mußte sich territorial begrifflicherweise beschränken. So wurden die Bistümer Augsburg, Bamberg, Chur, Eichstätt, Freising, Konstanz, Linz, Passau, St. Pölten, Regensburg, Salzburg, Wien, Würzburg behandelt. Die Stadt Regensburg zeigte sich besonders reich an Inkluserien und erfuhr daher mit Recht eine besondere Würdigung. Deutlicher hervorgehoben gehörte der Umstand, daß die bei den einzelnen Inkluserien angeführten Inklusen und Inklusinnen nicht immer und sicher an ebendiesem Kloster lebten, sondern nur in den Totenbüchern dieses Klosters genannt wurden. Daß die zusammenfassende Untersuchung über den berühmtesten aller deutschen Inklusen Honorius Augustodunensis nicht mehr Klarheit bringen konnte, ist verständlich (s. dieses Heft S. 28f.). Eine recht ansprechende Annahme über die Identität der Inklusen Marian und Mercherdach bei Weih St. Peter-Regensburg, S. 135ff. Die ganze Arbeit stellt bei ihrer Gründlichkeit und dem Fleiß der Sammlung der oft schwer beizubringenden Ortsliteratur eine der besten in der schönen von Maria-Laach herausgegebenen Reihe: „Beiträge z. Gesch. d. alten Mönchtums und des Benediktinerordens“ dar.

München.

Rom. Bauerreiß.

Rost, H., Sankt Wiborada. Bibliophiles Jahrbuch. 1. Jahrgg. 1933; 2. Jahrgg. 1934. Zu beziehen durch Wiborada Verlag, Westheim bei Augsburg. 8°, 205 u. 171 S.

Ein katholischem Geistesleben dienendes bibliophiles Jahrbuch braucht nicht fürchten, daß ihm der Stoff mangle, seinen Lesern Neues zu bieten. Zumal wenn es auch und ganz besonders das Mittelalter mit heranzieht. Viel eher